



*So bin auch ich gefangen
In meiner Träumerei.
Könnt' ich hinaus gelangen,
dann wäre ich endlich frei.*

Meta = Helene Martens

Weihnacht

Leise ein Flöcklein vom Himmel fällt
und ist auf der Hand zerronnen.

Weiß ist das Land, weiß ist die Welt
und weiß fällt es vom Himmelszelt.

Die Winterzeit ist gekommen.

Die Tannen glitzern im Mondenschein.

Die Bäche erstarren zu Eis.

Wundervoll glänzt Fels und Gestein.

Es ist ein Tönen und Singen gar fein.

Der See knackt dazu seine Weise.

Am Himmelszelt funkeln Sterne, gar viel.

Der Mensch träumt von alten Zeiten.

Am Fenster entsteht ein Blumenspiel.

Der Mond am Himmel kennt sein Ziel.

Er wird diese Nacht begleiten.

*

Du, Bauer, der du pflügst das Land.

Du, Bauer, der du säest mit eigener Hand,
das Brot des Volks, Du bist der Hüter deines Vaterlands!

Margot *gestorben im April 1949,*
19 Jahre alt

Was warst Du so hübsch, so groß und schön.
Oh. Deine lustigen Haare.
Du sprangst durch das Leben, ein luftiger Fön.
Wie leuchteten Deine Augenpaare.

Dich mußte lieben, wer Dich sah.
Auch jetzt bist Du nicht fort.
In unseren Herzen immerdar
sei fürderhin auch Dein Ort.

*

Der Kranke

Furchtbares Leid muß ich ertragen.
Wie lange noch wird es dauern?
Tage kommen, Tage vergehen.
Mich umschließen die Mauern.

Jahrelang trug ich wohl Deinen Keim,
Krankheit, Du grausamste aller.
So liege ich hier, verlassen, allein,
geschüttelt vom heißen Schauer.

*

Die dunklen Augen

*Ich schaute in ein Angesicht.
Sah zwei dunkelbraune Augen.
Da ward um 's Herze mir so licht,
ich mußte ein Luftschloß bauen.*

*Wo finde ich nur die Äugelein,
so dunkel, wie reife Kirschen?
Muß ich zur Werra oder zum Rhein
durch alle Lande pirschen?*

*

Mein heimliches Lieb

*Du bist mein heimliches Lieb,
weißt nichts von meinen Schmerzen,
weißt nichts von meinem Herzen.
Und wenn Du mit mir sprichst,
merkst Du mein Zittern nicht.
Und doch habe ich Dich lieb,
Du Herzensdieb!*

*

Zum 1. Mai 1949

*Kinder jubeln, tanzen und springen,
wollen heute den Maibaum bringen.
Fröhlich schallt es voll Lebenslust
aus der Jugend kraftvoller Brust:
„Ach, lieber, guter, bunter Mai,
wir holen heute Dich herbei!“*

Der Klassenball!

Es spielt die Kapelle gar lustig und fein.

Es jubeln die fröhlichen Paare.

Zehn Jahre gingen ins Land hinein.

Der Krieg und die Besatzungsjahre.

Und waren auch diese oft voll Qual.

Wir wollen heute tanzen und lachen

und wollen im geschmückten Saal

uns gegenseitig betrachten.

*

Der Bach

Lustig polternd springt er dahin.

Klar und hell ist sein Wasser.

Silbern tummeln die Fische darin. –

Gleich recht lustige Spaßer

tönet der Frösche Gequak,

dem stillen Lauscher durch Bein und Mark.

*

Der Mai

*Was ist wohl schöner als der Mai mit seinem goldenen
Lachen?*

Was bringt er uns so allerlei, so hübsche nette Sachen.

*Die Blümelein, so blau und gelb, im lustigen bunten Kleide.
Am Morgen singt die Lerehe hell voll lauter Lust und Freude.*

*Der Fliederduft so süß und mild, herbei lockt er die Bienen
und mit dem langen Rüssel gilt 's, sich süßen Saft verdienen.*

*

Die Mutter

Wer arbeitet und schafft bis tief in die Nacht?

Wer hält an meinem Bett die Wacht?

Wer sorgt für mich in schwerer Zeit?

Wer näht mir das zerrissene Kleid?

Die Mutter.

*

Am Morgen!

Wenn aus den Wiesen der Nebel steigt, wird 's Morgen!

Wenn zwischen den Wolken die Sonne sich zeigt, wird 's

Morgen!

*Morgen, Du machst der Nacht ein Ende, schneller regen sich
unsere Hände, am Morgen!*

*

Oh, was ist die Welt so schön!

*Oh, was ist die Welt so schön, kannst Du sie verstehen,
wenn so über grünen Höhen leichte Wolken gehen?*

*Wenn im Tale Buchen grünen, Meisen Lieder singen.
Veilchen dort am Bache blühen, Lämmer lustig springen?*

*Wenn der Bursche sein Mäd'el herzt Unter grünen Linden
und im ersten Liebesschmerz sie die Kränzlein winden?*

*

*Oh, was ist die Welt so schön, willst Du sie verstehen,
mußt mit mir Du Hand in Hand über die Felder gehen.*

*Muß ' es denn nicht herrlich sein, durch die Zeiten zu wandern,
so ein ganzes Leben lang, Deine Hand in einer andern?*

*

Vogellied

Ein Zwitschern, ein Trillern hör ich, gar fein.

Ein Vöglein jubelt im Sonnenschein.

Es singt von Lieben und Leiden.

Es klingt und es singt, ach Liebster mein.

Die Knospe, sie will erbrochen sein.

Ein Nest für uns wollen wir bauen.

Er aber, er flog in die Welt hinaus.

Er schaut doch nach einer anderen aus.

Gar traurig klang es da im Walde.

Was ist doch die Welt jetzt öde und leer.

Das Vögelein singt und jubelt nicht mehr.

Es liegt tot, dort auf der Halde.

*

An einem schönen Tag

*Sie saß an einem schönen Tag im hohen Grase am Bache,
nicht weit davon ein Jüngling lag. Der schaute auf und lachte.*

*Sein Lachen war voll Kraft und rein. Ach, Mädels, ich habe
Dich lieb. Willst Du nicht ganz die Meine sein?
Mein schönes Herzenslieb?*

*Schönlieschen streicht sein Röcklein glatt und springt schnell
auf die Füße. Ich muß jetzt heim, es ist schon spät. Ich werde
die Eltern grüßen.*

*Noch schneller als sie konnt' entflieh'n zog er sie in seine
Arme. Da lag sie im Grase neben ihm, da wurde das Herze ihr
warmer.*

*Und was die Beiden so beglückt, hat mir der Wind erzählt.
Auch die Lerehe war entzückt und hat sich schnell vermählt.*

*

Das scheue Reh

*Ist man wie ein Reh, so scheu, das können die Menschen nicht
verstehen.*

Es ist ihnen anscheinend neu! Wie soll das nur weitergehen?

*

Voll Sehnsucht

*So manche Stunde habe ich an Dich gedacht.
Viel Tränen dann geweint und kaum gelacht.
Warum ist mir um 's Herze oft so schwer?
Warum, warum schmerzt mir mein Kopf so sehr.*

*Dir möchte ich so Vieles anvertrauen.
Ja, möchte oft in Deine Augen schauen.
Warum hörst Du mein Rufen nicht?
Warum, warum? Mein Herz zerbricht.*

*

An Rudolf

*Der Freundschaft Bande sollen nie zerreißen,
ganz gleich, was kommt, ob Du mir nah, ob fern.
Bist Du in Not, ich werde zu Dir reisen.
Habe Dich doch, wie einen Bruder, gern.*

*Das gleiche Los hat uns zusammengeführt.
Die gleiche Not hat unsere Herzen berührt.
Drum wollen wir in echter Freundschaft sagen,
was einen drückt, soll auch der andere tragen.*

*

Nach Hause geht mein Weg!

*Was kommt dort so bedächtig die Straße entlang?
Von ferne erklingt mächtig der Glockenklang.
Hört zu, Ihr Leute, Sonnabend ist heute.*

Trübe ist das Wasser im Kanal. Die Dämmerung steigt auf. Der Sonne rotes Feuermal blinkt manehmal schwach herauf. Wie doch der Stern dort strahlen kann, weiter geht der Schiffersmann.

Daheim wartet das liebe Weib und eine große Kindersehar, die spielt zum Zeitvertreib Mensch ärgere Dich nicht und Halma. Da fragt der kleinste Wicht, warum kommt Vater nicht?

Bevor die Mutter was sagen kann, geht auf die Tür. Und unser guter Schiffersmann der steht dafür. Wer wollte da nicht mitmachen und auch so fröhlich mitlachen?

*

Einsam wandern

Still im Mittagssonnenschein Wandelst Du durch Feld und Hain.

Siehst den weißen Wölklein nach, legst Dich in das Gras am Bach.

Dort der alte Weidenbaum wiegt Dich ein, im sanften Traum.

Und im Traume sonderbar, kommt zu Dir ein Engel gar. Trägt ein wunderbares Gewand, um die Stirn ein goldenes Band. Lächelt liebevoll Dich an, ganz bist Du in seinem Bann.

Sage Du, mein holdes Kind, sage mir, wo kommst Du her? Braechte Dich der gute Wind, kamst Du aus dem Wolkenmeer? Aus dem Wasser kamst Du nicht, trocken ist dein Angesicht.

*Trocken ist mein Angesicht, aus dem Wasser kam ich nicht.
Mich brachte nicht der gute Wind, auch bin ich kein
Wolkenkind. Ich bin doch nur Dein gutes Gewissen und Du
solltest mich niemals missen.*

*In Dir wohne ich, mit Dir lebe ich, bei Dir bleibe ich, mit Dir
strebe ich. Ja, der Herrgott hat gewollt, daß ich in Dir wohnen
sollt. Pflege mich, daß ich leben kann. Sei ein gottesfürchtiger
Mann.*

*Nur was Gutes Du getan Zeige ich Dir mit Freuden an.
Hast Du Dein Tagewerk vollbracht, Sorge ich für eine ruhige
Nacht. Denn mit einem guten Gewissen brauchst Du keine
Ruhe missen.*

*Plötzlich, bist Du dann erwacht. Oh, du wunderlicher Traum!
Leise rauschend sprang der Bach noch am Waldessaum.
Sinnend bist Du aufgestanden, sinnend dann nach Haus
gegangen.*

*

Heimat

*Ich bin mit dem Zuge gefahren, nur eine kleine Strecke.
Heimat, wie bist Du so schön! Trunken meine Sinne waren
von Feldern und Wäldern, konnten kaum das Gesehene
verstehen.*

*Zu schnell rollten die Räder. Zu schnell war die Fahrt vorbei.
Zurück möchte ich, wandernd mich noch einmal berauschen,
an Dir, meine geliebte Heimat.*

*

Auf Gott will ich bauen

*Was ich vom Leben erwarte?
Ein gutes Herz möchte ich finden,
das wie das meine geartet,
an dieses würde ich mich binden.*

*Auch möchte einer guten Seele
ich mich so gerne anvertrauen
Und damit ich den Richtigen wähle,
will ich auf Gott alleine bauen.*

*

Sei tapfer, Herz

*Sei tapfer, Herz, in Leid und Schmerz.
Ohne Geld und Gut habe frohen Mut.
Bleibe immer heiter, dann kommst Du weiter.*

*

Beten heißt danken und lieben.

*

Das alte Haus

*Einsam und verfallen, so stehst Du am Wege, Du altes Haus.
Doch bist Du mir das liebste von allen, und nagt auch an
deinem Giebel die Maus der Zeit. Und mögen die Menschen
lachen, wenn sie dich sehen. So bleibe doch ich voll Andacht
stehen, so oft mein Weg mich zu Dir führt. Dich grüße ich, wie
es sich gebührt. Du hast so viele schon geborgen, kennst
Kummer, Freude, Leid und Sorgen.*

Was ich so schaffe

*Was ich geschafft habe,
das ist schon zerronnen
gleich ich begonnen.*

*Und wieder muß von vorne
Ich beginnen,
um Neues zu gewinnen.*

*So muß ich mühen mich,
tagtäglich,
und quälen mich unsäglich.*

*Die Zeit vergeht, und nie
kann ich sie fassen.
Ich muß mich einfach treiben lassen.*

*

An Georg

*Warum schweigst Du, oh, sage mir, ist dieses recht?
Ich brauche doch Dein gutes Wort, denn weile ich fern
vom Heimatort, ist alles um mich her so leer, ist alles für mich gar so
schwer.*

*Ich sage Dir, was keinem ich gesagt, denn wohl vermag ich nach
Dichterart zu schreiben von Liebe, Freude, Schmerz und Leiden. Und
manche Träne ist dabei geflossen und viel des blauen Masses habe ich
vergossen.*

*Oh, bitte, Guter, denk daran, ich bin wie eine Blume, kann verwelken,
wenn kein Regen je mich küßt. Nicht blühen, wenn kein Sonnenschein
mich grüßt. Was soll aus mir noch werden, bin ich denn ganz allein
auf Erden?*

Ich wollte, ich könnte so sein wie die andern, und brauchte nicht so einsam zu wandern. Doch muß ich um jedes mir Gedanken machen. Ganz gleich ob Frohsinn, Trübsal, Weinen oder Lachen. So muß ich meinen Weg durchs Leben finden. Nur Gottes Wort alleine kann mich binden.

Was kommen mag, ich bin bereit Zum Leben, aber glaube mir, auch zum Sterben. Ich weiß, der Weg zum Himmel ist gar weit und vieles Gute muß ich noch erwerben. Denn Fehler habe ich gar so viel und besser, besser werden ist mein Ziel.

*

Man soll nicht rechten

*Wie darf man nur mit anderen rechten,
man gehört doch selber zu den Schlechten.
Was andere tun, Du tust es selber unbewußt.
Auch sitzt der Teufel in Deiner Brust.
Du willst ihn nicht erkennen.
Willst ihn Dir selber gönnen.*

*Bei anderen siehst Du die Höllenlust
und bei Dir selber Du suchen mußt.
Da sitzt der Fehler haargenau,
mache Deine Augen auf und schau.
Wir sind nicht frei vom Schlechten
und sollen darum nicht mit anderen rechten.*

*

Der Hahn

*Aufgeplustert, kluckend, krähend, lockend auf der Tenne tut er
hoeken.*

*Tuk, tuk, tuk, was habe ich hier, ich bin König, mein Revier
ist sehr groß und darum krähe ich so stolz.*

*Ieh befehle, steht nicht da, als seiet ihr aus Holz. Hier hin,
dahin sollt ihr laufen, nicht bei jedem Korn verschnaufen.*

*Weibervolk, nie könnt ihr auf mich hören, benehmt Euch
schlimmer noch wie kleine Gören.*

Die Uhr Der Zeiger rückt

*Tik, tak, ich mag daran nicht denken.
Der Zeiger rückt, gleich ist die Zeit herum.
Dann muß ich wieder meine Glieder schwenken,
ständig mich rühren, oh, wie ist das dumm.*

*Die Stunde eilt dahin mit Flügeln.
Ieh lebe dabei wie auf Hügeln.
Mal muß hinauf ich, mal hinunter,
und immer fröhlich sein und munter.
Und doch bin ich so müde, möchte ruhen
und muß gleich wieder tausend Dinge tun.
Der Zeiger mahnt mich ohne Erbarmen.
Oh, halt ihn fest und hilf mir Armen.*

*

Gezeichnet (nach einer berufl. Enttäuschung)

*War gestern ich noch voll Fröhlichkeit,
heut ist sie weit von mir fort.
Wo ist der Ort für meinen Leib,
für meine armen Glieder?
Wo finde ich den goldenen Sonnenschein,
wo finde ich den Frieden mein,
wo finde ich alles wieder?
Alleine, verraten, gezeichnet ich bin.
Was hat doch das Leben für einen Sinn?*

*

Ein Nachtrag:

Lieber Karl!

*Dir gebe ich heute diese
Zeilen, Verse und Gedichte. Nimm
sie hin, denn sie sind ein Teil von
mir, von meinem Wesen, meiner Art.
So wie meinen Leib, gebe ich Dir
meine Seele.*

*Was ich hier niedergeschrieben habe,
ist aus der Zeit vor Wildeshausen.
Kannst Du mich verstehen?
Ich habe Vertrauen zu Dir.
Lieber Gott, segne uns!*

*Immer
Deine Lene*